

Kirchengemeinde **248** Brake

Informationen und Meinungen

März - Mai 2017



DIE SACHE MIT GOTT

Liebe Gemeinde,

vielleicht gehört das zum Schwierigsten im Ablauf des Jahres, im Lauf der Natur: das Warten darauf, dass die Tage endlich wieder heller werden – und damit auch unser Gemüt. Dass wieder etwas von der Wärme der Sonne auf der Haut zu spüren ist – und die blassen Gesichter wieder Farbe bekommen. Dass nicht mehr mit Kälteeinbrüchen zu rechnen ist – und Winterjacke und Mütze wieder auf den Dachboden wandern können. Das Warten darauf, dass das Grün nicht mehr aufzuhalten ist.

Wir brauchen viel Geduld in den ersten Monaten des Jahres. Die Tulpen in der Vase halten die Erinnerung daran wach, dass es draußen auch anders aussehen kann, die Zweige mit den noch geschlossenen Knospen, durch die es ganz zart grün hindurchschimmert, auch.

Und wir ahnen es - auch wenn wir noch nicht viel davon sehen: es tut sich viel unter allem, was jetzt noch trist und braun aussieht.

Was die Lyrikerin Hilde Domin über den Herbst schreibt, gilt auch noch in dieser langen kargen Zeit des Überwinterns:

„Es knospt unter den Blättern. Das nennen sie Herbst.“

Es ist eines der kürzesten und schönsten Gedichte, die ich kenne. Wo wir nur Vergehen sehen, ist das Leben schon wieder mitten im Kommen. Während wir warten und warten, brechen in der Erde schon die Knollen auf und schieben sich ans Licht.

Es knospt... - ein wunderbares Wort, wie Wortmalerei - man hört die Knollen und Knospen schon regelrecht aufplatzen. Es ist das pralle Leben, das sich da unaufhaltsam Bahn bricht.

Und der Herbst, der lange Winter - all das war dafür nötig. Die Natur braucht diese Zeiten des Vergehens und der Ruhe. Und wir auch.

Nur so kann wieder Neues wachsen und werden.

Wenn man mitten drin steckt, in dieser langen Zeit des Wartens, ist das manchmal schwer einzusehen und zu ertragen. - Wohl dem, der Herbst und Winter schon mit dem Blick des kommenden Frühlings ansieht: Es knospt unter den Blättern... - das neue Leben kommt, es ist schon da - wir sehen es nur noch nicht.

Jesus sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ (Joh.12,24)

Wir gehen auf Ostern zu - und von da aus sehen wir auf unser Leben. Seit Jesu Auferstehung wissen wir es:

Es knospt unter den Blättern. Das nennen wir Hoffnung.

Viel Geduld beim Warten - und Vorfreude auf Frühlingssonne und -grün wünschen Ihnen

Ihre Iris und Michael Brendler

Reformation

Am Samstag, dem 29. Oktober führte Friedrich Christian Delius in der Süddeutschen Zeitung ein Tischgespräch mit Herrn Martin Luther, geb. 1483 oder 1484 (seine alte Mutter konnte sich nicht mehr recht erinnern), gest. 1546. Das Gespräch fiel begreiflicherweise einseitig aus, doch bot Herr Delius dem Reformator einige Male höflich ein Glas Bier an. Auch sprach er mit dem Tischgast nicht über die Reformation und die Erfindung der deutschen Sprache, darüber schreiben in diesem Jahr alle. Auch die bekannten Verdammungsurteile vermied er, etwa wie stur und gnadenlos Luther gegenüber seinen Mitreformatoren war, wie geradezu verbrecherisch gegenüber den aufständigen Bauern, wie unchristlich zu den Juden, wie taktiererisch gegenüber den Fürsten. Auch die Frauen hatten von ihm nicht viel zu erhoffen. Nun ja, das ist ein halbes Jahrtausend her und bei allem Einsatz für die Erneuerung der Papstkirche blieb er doch mit einem Bein im Mittelalter stecken.

Nein, was mich bewegte ist der Vorwurf, Luther habe die Reformation vergeigt. Bereits im Jahre 418 sei mit der frohen Botschaft alles falsch gelaufen und er habe 1517 die Sache nicht gerade gerückt, nein, sogar verstärkt. Und Schuld sei der berühmte Kirchenvater Augustinus, Bischof von Hippo, Verfasser der „Bekenntnisse“ und des „Gottesstaates“, dem der Augustinermönch Luther zu sehr am Schlappen hing. Und nun kommt, worum es eigentlich geht: Um die Lehre von der Erbsünde. Sie wissen ja, Adam und Eva im Paradies, das Verbot Gottes, vom Baum der Erkenntnis zu essen, die Verlockung der Schlange, die Versuchung durch Eva, der schwache Adam und die Vertreibung aus dem Paradies. Und die Strafe: Elend, Schmerz und Tod. Nun der Vorwurf: Der gewissenhafte Bibelkenner Augustinus habe es sich bei seinem Thema Sünde sehr, sehr einfach gemacht. Er beruft sich auf den Brief des Paulus an die Römer. Er benutzt aber nicht das griechische Original, obwohl er griechisch perfekt konnte, sondern eine „schlampige lateinische Übersetzung“. Ich kann den Sprachunterschied nicht erläutern, das Ergebnis ist jedenfalls bestürzend. Nicht Adam allein hat nun der enormen christlichen Autorität des Augustinus zufolge gesündigt, sondern alle Menschen nach Adam sind durch ihn zur Sünde verdammt, sie sind sündhaft vom Moment der Zeugung an und können aus eigener Kraft dieser Sündhaftigkeit nicht entkommen. Das ist wahrlich ungeheuerlich. Diese Interpretation hatte zudem den Vorteil, dass die Frauen an allem schuld sind. Die Sünde wird geerbt, Erbsünde. Luther hat sich mit diesem Sündenbewusstsein bitterlich gequält, selbst dann,

wenn sein Beichtvater ihm lange vor 1517 gesagt haben soll: „Magister Martin, ich verstehe Euch nicht, Ihr klagt Euch der Sünde an und wisst doch keine Sünde aufzuzählen“.

Mit dieser Erbsünde änderte sich allerhand. Aus 300 Jahren der „frohen Botschaft“ wurde eine bedrohliche Botschaft. Wir wurden alle zu „Sündenklumpen“. Und wenn wir alle so böse und schlecht sind, dann muss es eine allmächtige Kirche geben, die wenigstens einige von uns ins Paradies befördern kann. Dann ist eine weltliche Macht, ob Demokratie oder Tyrannei, gottgewollt, damit mit diesem Sündenpack nicht alles aus dem Ruder läuft.

Augustinus musste seine Lehre aber erst durchsetzen. Wie er das schaffte, ist ein Meisterstück an Gerissenheit. Vor allem ein Bischof Pelagius vertrat ein humanitäres Christentum und wehrte sich gegen dieses Sündendogma. Augustinus wollte ihn von einer Synode zum Ketzer verdammen lassen. Der verteidigte sich, überzeugte damit und galt weiter als rechthgläubig. Augustinus rief seine Nordafrikanischen Bischöfe zusammen und die sollten aus Pelagius wieder einen Ketzer machen. Sie gewannen auch Papst Innozenz für ihre Erbsünde. 300 Jahre Christentum wurden zur Irrlehre erklärt. Pelagius schickte eine Verteidigungsschrift nach Rom und beklagte, er sei nicht angehört worden. Inzwischen starb dieser Papst, Sein Nachfolger Zosimus prüfte die Schrift, sprach Pelagius von allen Vorwürfen frei. Er forderte Augustinus auf, mit dieser Erbsündenlehre aufzuhören und in Liebe und Frieden zu handeln. Jetzt lief Augustinus zu großer Form auf. Aus seiner Jugendzeit in Mailand kannte er die kaiserliche Familie. Er wusste um die Kraft materieller Argumente statt dürrer Worte und schickte dem Kaiser an seinen Hof in Ravenna 80 arabische Rassepferde. Die konnte der bei seinen Abwehrkämpfen gegen die Goten gut gebrauchen. Kaiser Honorius handelte wie erwartet. Aus Pelagius wurde ein Störer der öffentlichen Ordnung, Papst Zosimus wurde genötigt, Pelagius zum Ketzer zu erklären, zu ewiger Verdammnis zu verurteilen, seine Schriften zu verbrennen, ihn zu verbannen und was alles so üblich war.

So war es also: 80 Pferden und der Rachsucht eines gekränkten Kirchenvaters verdankt das christliche Abendland dieses Folterinstrument der Erbsünde, die Verdammung der Geschlechtslust und eigentlich jeder Lebensfreude. Und auch Luthers Rechtfertigungslehre, allein der Glaube befreie von der Erbsünde. Und hier habe, so Delius Luther die große Chance vertan mit seiner Reformation den Boden für ein freies,

frohes christliches Leben zu bereiten und das frömmelnde christliche Duckmäusertum unter fürstlicher Fuchtel in die Pfanne zu hauen.

Was schreiben wir Gott nicht alles zu? Da tröstet geradezu der Satz von Georg Christoph Lichtenberg: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt vermutlich, der Mensch schuf Gott nach dem seinigen.“

Werner Mesch

Ein mutiger Untertan setzt Zeichen

Im Jahre 1854 hatte der lippische Fürst Leopold III durch einen Staatsstreich die demokratische Gesetzgebung von 1849 wieder zu Fall gebracht, die preußischen Regulative hatten die lippische Volksschule auf eine Religionsschule reduziert, die Obrigkeit hatte wieder das Sagen, die Untertanen durften wieder bedingungslos gehorchen. Die Reaktionszeit machte das Leben wieder schwieriger, nicht selten auch gefährlicher. Eigene Überzeugungen vorzuleben, dazu bedurfte es bei den lippischen Untertanen schon viel Mut, an dem es dem Lehrer Horst jedoch nicht fehlte. Ferdinand Horst war einer der angesehensten und für das kulturelle Leben in Lemgo bedeutendsten Männer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. „Er war ein Mann von vornehmer Gesinnung, ein aufrechter Charakter, ohne Menschenfurcht und kriecheischer Unterwerfung, ein Mensch, der wusste, was er wollte und seinen eigenen Weg ging“, schreibt Friedrich Sauerländer 1952 im Lippischen Dorfkalender. An der Bürgerschule der Stadt übernahm er 1861 die Mädchenoberklasse, seine Arbeit wurde anerkannt und gelobt. So berichtet der Schulvorstand nach der Herbstprüfung 1864: Die Leistungen des Lehrers Horst mussten rühmlichst anerkannt werden. Durch seine Energie und sein Talent bringt er seine Schule sehr weit und man kann nur sagen, dass sie in einem blühenden Zustande ist. So kann man es noch heute in den Akten des Staatsarchivs nachlesen.

Aufgefallen war Lehrer Horst allerdings auch durch sein freies, unbekümmertes Auftreten, und er hatte bei einigen Bürgern unliebsames Aufsehen erregt. Der Schulinspektor, Pastor Volkhausen von St. Johann, hatte nämlich in seinem halbjährlich zu erstattenden geheimen Schulbericht dem Konsistorium Mitteilung gemacht, dass Horst in einem weißen, breitrandigen sogenannten Demokratenhut einhergehe und sich einen Schnurrbart wachsen lasse (Demokratenhut und Schnurrbart waren Symbole, mit denen jemand auf unauffällige Art anzeigen wollte, dass er

ein Demokrat war, der für Freiheit und Bürgerrechte eintrat – es waren egalitäre, keine elitären Symbole). Daraufhin hatte das Konsistorium verfügt, dass Pastor Volkhausen den Lehrer Horst gehörig zurechtzuweisen habe. Der wurde daran erinnert, dass sich dergleichen für seinen Stand nicht ziemte, er sich eines anständigen, ehrbaren Benehmens zu befleißigen und alles zu vermeiden habe, was Anstoß und Ärgernis geben könnte. Sodann wurde ihm noch mit einer Anzeige gedroht, sollte diese Erinnerung fruchtlos sein. Lehrer Horst ließ sich in seinem Verhalten nicht beirren und kam der Aufforderung, auf Demokratenhut und Schnurrbart zu verzichten, nicht nach. Während der Hut in den 80er Jahren aus der Mode kam und durch die schwarze Dohle ersetzt wurde, hielt Horst an seinem Schnurrbart bis zu seinem Tode ‚in Treue‘ fest.

Lehrer Horst war ein fortschrittlicher Mensch, der nicht nur mutig äußere Zeichen zu setzen bereit war, sondern der sich auch zu Wort meldete, wenn er Unrecht sah. So prangerte er in einem Brief an den Oberschulinspektor Volkhausen die auch in Lemgo weit verbreitete und übliche Kinderarbeit an. „Ich erlaube mir“, so schrieb er, „die Bemerkung, dass nach meiner Meinung Kinder, welche die Arbeitstage des Jahres von morgens sieben Uhr bis abends acht Uhr in mit Menschen und allerlei Dünsten ausgefüllten Räumen arbeitend zubringen, sich ebenso wenig geistig als körperlich entwickeln können. Deshalb ist es notwendig, geeigneten Orts dahin zu wirken, dass den Schulkindern wenigstens der Fabrikbesuch in den frühen Morgenstunden entschieden untersagt wird!“

Die Kinderarbeit war um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein weit verbreitetes Übel. Zwar war sie durch das Gesetz geregelt und eingeschränkt worden, doch wurden diese Vorschriften nicht eingehalten, da sowohl die Schulvorstände als auch die Elternschaft die unerlaubte Arbeit der Kinder befürworteten. Aus diesem Grunde war eine große Gleichgültigkeit des Staates gegenüber diesem Problem vorhanden und man ging seitens des Staates nicht energisch genug vor, um diese Missstände abzuschaffen. Die Stellungnahme des Lehrers zur Kinderarbeit wurde deshalb von der vorgesetzten Behörde als unangemessene und unerlaubte Kritik empfunden. Sein Verhalten musste Horst sehr bald büßen. Als eine vakante Lehrerstelle am Detmolder Lehrerseminar zu besetzen war, bewarb sich auch Lehrer Horst. Über ein Jahr lang hörte er nichts von seiner Bewerbung. Als er daraufhin seine Zeugnisse zurückforderte, wurde ihm vom Konsistorium nur lapidar mitgeteilt, dass seine Bewerbungsunterlagen nicht vorhanden seien und auch nicht hätten gefunden werden können.

Horst Wattenberg

Im Dienst für Menschen in Not

Am 4. November 2016 sah ich im NDR-Fernsehen eine Reportage mit dem Titel „Zwischen Leben und Tod“. Das war eine zu Herzen gehende Sendung aus der Medizinischen Hochschule Hannover.

Begleitet wurde eine junge Krankenschwester von 22 Jahren, die vor gerade drei Monaten ihr Examen abgelegt hatte. Sie machte Dienst auf der Intensivstation. Dort war sie voll konzentriert und verantwortlich mit verschiedenen Geräten für eine im künstlichen Koma liegende junge Patientin mit einem Hirnschaden. Bei dem vielen Hantieren mit den Geräten und etlichen Kabeln am Bett sprach sie stets liebevoll mit der jungen Frau.

Man spürte die Stresssituation; die Station war wegen Personalmangel zu schwach besetzt. Die persönliche Hingabe der voll verantwortlichen jungen Krankenschwester – zwischen Leben und Tod – war zu spüren. Hat diese junge Krankenschwester die verdiente Anerkennung in unserer Gesellschaft für ihren mitfühlenden Dienst an der Kranken?

Es wurde berichtet, dass die Patientin später von der Intensivstation auf die normale Station verlegt werden konnte; ein schöner „Lohn“ für ihre Arbeit als Schwester!

Bundespräsident Joachim Gauck sprach den Dienst am Menschen in der Weihnachtsansprache 2016 an. Er nannte dabei den großen Einsatz in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen und sagte: „Zum Beispiel die Krankenschwestern und Pfleger,



die sich in unseren Krankenhäusern und Heimen trotz mäßiger Bezahlung verlässlich und hingebungsvoll um jeden einzelnen kümmern, die Liebe und Wärme geben.“ Der Bundespräsident schloss auch Kindergärtnerinnen und Lehrer, Soldatinnen und Polizisten, Gewerkschaftler, Sozialarbeiter und alle ein, die dem Recht Geltung verschaffen. Ebenso die vielen ehrenamtlichen Helfer. Er sagte: „Es gibt zuverlässiges Wirken so vieler Menschen. Nicht, weil sie etwas Außergewöhnliches tun, sondern weil sie das Gewöhnliche außergewöhnlich tun!“

Das weiter oben geschilderte menschlich berührende Beispiel der jungen Krankenschwester kann man ausweiten für Krankenpfleger, Nonnen, Diakonissen und Diakone. Alle sind im Einsatz für Kranke und für Schwache, die Hilfe benötigen.

Ebenso auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den sog. sozialen Diensten wie Caritas, Diakonie, Rotes Kreuz, Malteser, Johanniter oder der Arbeiterwohlfahrt. u. a. Höchste Anerkennung ebenso für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehren, der Bergretter, der Seenotretter der DGzRS, der Mitarbeiter der DLRG an Seen und Flüssen im Inland zum Beispiel. Alle setzen sich ein für Menschen in Not, Gefahr und Lebensbedrohung. Sie verdienen unsere persönliche Anerkennung für ihren Einsatz bei Menschen in Gefahr. Ihnen allen gilt unsere Achtung und unser Dank! Diesen vielen Ehrenamtlichen galt auch der Respekt unseres Bundespräsidenten bei seiner Weihnachtsansprache 2016.

Dazu gehört aber bei den Hauptamtlichen eine angemessene Bezahlung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. Ein Tariflohn in der Arbeit am Menschen in der Pflege ist notwendig, wie in anderen Berufssparten heute üblich. Auch in Lemgo bemühen sich fachliche Pflegeteams, gute Arbeit zu leisten. Da möchte man wünschen, dass sie in ihrem Dienst für Leib und Leben im Team die personelle Ausstattung haben. Dass dort die finanziellen Mittel für die Mitarbeiter bereitgestellt werden.

Geradezu schockierend war vor einiger Zeit ein Fernsehbericht: Da erfuhr man, dass bei einem Feuerwehreinsatz (Brand) freundliche Nachbarn den Helfern heißen Tee und belegte Brötchen bereitstellten. Herbeigeeilte „Gaffer“ nahmen den Helfern Brötchen weg und verlangten mehr Tee am Bürgersteig! Oder Helfer wurden beschimpft und gar bespuckt. Auch Polizisten wurden behindert. Neugierige Zuschauer sollten die Helfer nicht daran hindern, ihre gute Arbeit zu leisten.

Wo bleibt da die Hilfe und menschliche Anerkennung, gar Lob für den Einsatz? Wo die Achtung und Hilfe? Da müsste auch einmal „ein Ruck“ durch unsere menschliche Gesellschaft gehen, das wäre zu wünschen!

Gerhard Ewerbeck

Die Gemeindeschwestern

Nachdem ich mich in den letzten Ausgaben mit Leben und Wirken der ehemaligen Pfarrer unserer Kirchengemeinde beschäftigt habe, bin ich aus verständlichen Gründen gebeten worden, diese Serie zunächst einmal auszusetzen. Deswegen habe ich mich entschlossen, über weitere Personen zu berichten, die sich seit vielen Jahrzehnten hingebungsvoll um die Fürsorge der Gemeindeglieder gekümmert haben: Die Gemeindeschwestern.

Die Arbeit einer Gemeindeschwester hat eine sehr lange Tradition. Über viele Jahre hinweg war sie an manchen Orten so etwas wie eine „Mutter der Gemeinde“. Man konnte mit fast allen Anliegen zu ihr kommen, man fand ein offenes Ohr und eine helfende Hand auch bei Fragen, die nicht speziell die Krankenpflege betrafen.

Die Braker Gemeindeschwestern waren in der Gemeindepflegestation am Braker Schloss beheimatet. Diese wurde in den Kriegsjahren 1917/18 von einigen Frauen des Vaterländischen Frauenvereins ins Leben gerufen und war immer mit einer Schwester vom Diakonissenhaus Detmold besetzt. Die Gemeindeschwestern standen im Dienste des Diakonissenhauses und erhielten kein Gehalt oder Entlohnung von der Kirchengemeinde. Das Diakonissenhaus übernahm in der Regel die Altersversorgung (Feierabendhaus); die Ausgaben des täglichen Lebens mussten sie von einem Zuschuss bestreiten. Die Gemeindeschwestern wohnten auf dem Gelände des Braker Schlosses und hatten dort auch ihren Schreibtisch, da sie regelmäßige Tätigkeitsberichte erstellen mussten. 1931 stand die Existenz der Gemeindepflegestation auf dem Spiel, als diese auf Grund der schlechten Wirtschafts- und Finanzverhältnisse vom Amt als früherem Träger aufgegeben werden sollte. Da wurden die Braker aktiv und übernahmen ihre „Schwesternstation“ in Eigenregie.

1973 wurde von der Kirchengemeinde Brake das Haus Grabbestraße 20 gebaut, das fortan als Gemeindepflegestation diente. Auch die Gemeindeschwester konnte dort im Obergeschoss ihre neue Wohnung mit eigenem Telefonanschluss beziehen.

Die erste Schwester hieß Luise Stölting. Ihr folgte 1920 Schwester Auguste Beckmann, die über 35 Jahre in großer Treue ihren Dienst als Gemeindeschwester in den Kirchengemeinden Brake und Voßheide ausgeübt hatte. Sie feierte 1971 ihr 60. Dienstjubiläum und verbrachte ihren Lebensabend im Feierabendhaus des Diakonissenhauses Detmold.

1956 wurde Diakonisse Schwester Frieda Vogelsang in ihr Amt als Gemeindeschwester der Kirchengemeinden Brake und Voßheide eingeführt.



Anfangs noch mit dem Fahrrad unterwegs, erhielt sie einige Zeit später einen weißen VW-Käfer (s. Foto), mit dem sie fortan in dem großen Bezirk der Gemeindepflegestation, zu der die Ortschaften Brake, Voßheide, Wahnbeck und Wiembeck mit insgesamt über 7.500 Einwohnern gehörten, ihren Dienst versah. Sie war damals die erste motorisierte Gemeindeschwester, war überall gut bekannt und half als evangelische Gemeindeschwester den Hilfsbedürftigen unabhängig von Alter, Konfession und Nationalität. Sie war für alle da - zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter!

Heute sind wir an die zahlreichen Fahrzeuge mit dem Logo „Diakonie ambulant e.V.“ gewöhnt, deren Pflegeteams mit fachlichem Können kranken Menschen in gewohnter Umgebung Fürsorge und Geborgenheit vermitteln, und, wenn es die Zeit zulässt, auch zu unterstützenden Gesprächen für die Betreuten da sind.

Wie war es möglich, dass ein so großes Arbeitsgebiet von einer Schwester bewältigt wurde? Über alle ausgeführten Tätigkeiten wurde bereits damals von der Gemeindepflegestation genau Buch geführt, aus dem hervorgeht, dass sie jährlich fast 3.000 Kranken- und Altenbesuche gemacht hat. Da war die Zeit immer zu knapp. Tod und Krankheit standen nicht still. Sie ließen der Gemeindeschwester kaum eine Atempause. Die Kranken pflegen und bei den Sterbenden wachen, die Toten waschen und die Trauernden trösten, die Alten besuchen und mit den Einsamen sprechen.

Über ihre von allen hoch geschätzte Arbeit hat sie nie viele Worte verloren und sie mochte es auch nicht, dass andere darüber sprachen. Ihr genügte es zu wissen, ganz im Sinne einer Diakonisse, dass die Gemeinde hinter ihr stand und ihr für ihren unermüdlichen Einsatz dankte.

Ende 1983 trat Schwester Frieda in den redlich verdienten Ruhestand und kehrte zurück in das Mutterhaus in Detmold.

Nach dem Ausscheiden von Schwester Frieda konnte die Braker Gemeindepflegestation nicht wieder mit einer Detmolder Diakonisse besetzt werden. Also entschloss sich die Kirchengemeinde, noch enger mit der Diakoniestation Lemgo zusammenzuarbeiten. Die im Jahre 1981 ge-

gründete Diakoniestation ist eine Einrichtung der neun ev. Kirchengemeinden im Bereich der Großgemeinde Lemgo, in der keine Diakonissen sondern ausgebildete Krankenschwestern ihren Dienst versehen. Für den Bereich der ehemaligen Braker Gemeindepflegestation ergab sich somit eine neue Regelung durch die Aufteilung in Pflegebezirke.

In Brake und Voßheide war fortan Schwester Monika Broschwig als Gemeindeschwester tätig, während Schwester Ursula Schiewe die Ortsteile Wahnbeck und Wiembeck betreute.

Für die Wochenenden und Feiertage wurde für die ganze Großgemeinde Lemgo ein Bereitschaftsdienst von der Diakoniestation eingerichtet, die auch die Urlaubs- und Krankenvertretungen regelte.

(Das Foto zeigt Schwester Frieda und ihre Nachfolgerinnen von links nach rechts: Magdalene Rieke (Leitende Gemeindeschwester der Diakoniestation), Monika Broschwig, Frieda Vogelsang und Ursula Schiewe.)



Wurde die Gemeindeschwester früher noch als „Mutter der Gemeinde“ angesehen, so hat sich im Laufe der Jahre das Bild entscheidend geändert. Die Gemeindeschwester wurde in erster Linie zu einer „Gemeindekrankenschwester“, die täglich bis zu 20 Patienten pflegerisch zu versorgen hat. Sie wäscht und bettet Kranke, verbindet Wunden, gibt auf ärztliche Anordnung Spritzen, misst den Blutdruck, macht Einläufe, überwacht die Medikamenteneinnahme und versucht, Angehörige von Patienten in der Pflege anzuleiten. Mit steigender Zahl der Pflegebedürftigen wurden immer mehr Stellen in der Diakoniestation geschaffen und es kam zu Veränderungen in den Pflegebezirken. Schwester Ursula Schiewe übernahm in der Diakoniestation die Aufgaben einer Urlaubs- und Krankenvertreterin. An ihre Stelle trat am 1. Juli 1991 Schwester Tilla Petry, die für den Pflegebezirk Wahnbeckerheide, Wahnbeck, Wiembeck und Teile von Lemgo und Brake zuständig wurde. Schwester Monika Broschwig war weiterhin für Voßheide und Brake zuständig. 1992 erfolgte eine Teilung der Lemgoer Diakoniestation in einen Nord- und Südbereich. Brake, Wahnbeckerheide, Wiembeck und Voßheide gehörten zum Einzugsbereich der Diakoniestation Süd, der weiterhin von Schwester Monika Broschwig und Schwester Tilla Petry betreut wurde. *(Fortsetzung folgt)*

Hubertus Heidrich

Mit ihm reden

Frühling

Das Eis über den Knospen bricht.
Blüten drängen neugierig ans Licht.
Die Kälte hat ein Ende.

Alles bricht auf.
Auch wir brechen auf.
Der Sommer wird Wunden heilen.

Vieles hat sich über den Winter gerettet.
Apfel-, Kirsch- und Pfirsichblüte,
die großen Kelche der Magnolien
und die kleinen Gänseblümchen -
alle lagen sie unter Schnee und Eis.

Nun kommen wir zu dir, Gott,
wie die Neugeborenen,
wie die Geretteten,
wie die Erlösten.
Wieder einmal sind wir
über den Winter gekommen.

Und doch:
Wir sind nicht im Paradies aufgewacht.
Noch tragen wir Mäntel und wärmen die Häuser.
Wir haben nicht alles hinter uns gelassen.

Wir bleiben Grenzgänger.
Wir ahnen das Neue, spüren das Gute,
kennen den Einspruch der Kundigen.
Und doch trauen wir deinem Wort.
Wir kündigen dem Dunkel den Vertrag.
Du hältst uns ins Licht.

- Gerhard Engelsberger -

BRAKER ANTHOLOGIE

Joachim Ringelnatz

Die Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee,
da taten ihnen die Beine weh,
und da verzichteten sie weise
dann auf den letzten Teil der Reise.

Haben Sie zum Jahreswechsel Vorsätze gefasst, vielleicht für Ihr Leben oder auch nur die Urlaubsplanung in Angriff genommen?

Joachim Ringelnatz, der eigentlich Hans Bötticher hieß und von 1883 bis 1934 lebte, verfasste Gedichte, in denen Unsinn und Tiefsinn gemischt sind.

Nach dem Lesen der sechs Zeilen seines Gedichts „Die Ameisen“ spürt man den tiefen Humor dieses Schriftstellers und schmunzelt über die Aussagen der Verse.

Der Text ist klar gegliedert: Plan der Reise, Ausführung, Rückkehr. Es heißt „Die Ameisen“, nicht „Die Ameise“. Zwei Ameisen planen etwas Außergewöhnliches, nämlich die Reise von Hamburg nach Australien. Man stellt sich die Länge der Beine der Insekten und die Entfernung, die sie meistern wollen, vor und erkennt das Groteske des Vorhabens. Aber der Entschluss nach dem Motto „Einigkeit macht stark“ lässt die Ameisen an die Ausführbarkeit ihres Unternehmens glauben. Und voller Enthusiasmus geht es los. Doch dann holt die Realität die Ameisen ein; schon im Hamburger Stadtteil Altona stellen sich Wadenkrämpfe und andere Schmerzen an den Beinen ein. Ein Minimum der Entfernung Hamburg – Australien ist zurückgelegt, und schon knicken sie ein und geben ihr Vorhaben auf. Der Verzicht auf die weitere Reise wird als „weise“ dargestellt, denn ein Fortführen des Unternehmens – eventuell unter gemeinsam beteuerten Durchhalteparolen – erscheint sinnlos.

Übertragen auf menschliche Verhältnisse wird eine Kette von drei Abläufen versinnbildlicht: Die denkenden Menschen fassen phantasievoll einen Plan; doch bei der Ausführung stellen sich Schwierigkeiten ein. Es reift die Einsicht, dass man sich überschätzt hat. Das tut weh. Doch die Aufgabe des Projektes, ohne noch größeren Schaden herbeizuführen, erscheint sinnvoller, als stur am Vorhaben festzuhalten. Auch dazu hat Gott uns den Verstand gegeben, die Gleise bei Ausweglosigkeit umzustellen.

Ringelnatz will uns nicht zum vorschnellen Fallenlassen von Plänen bringen, aber er wählt für seine Hamburger Ameisen das viel zu hohe Reiseziel Australien aus und ermahnt mit seiner Ironie, die eigenen Möglichkeiten nachdenkend besser einzuschätzen.

Und wie steht es mit Ihren Plänen?

Hannes Franck

Reformationsmusik mit Posaunen

Am Samstag, 28.4. wird das Posaunenensemble Slide-O-Five in der Braker Kirche zu Gast sein. Slide-O-Five wurde 2003 von unserem Posaunenchorleiter Matthias Krüger gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, Musik für Posaunen in seiner ganzen Bandbreite auf hohem Niveau zu interpretieren. Dies spiegelt sich auch in dem Programm wieder, das Slide-O-Five aus Anlass des Reformationsjubiläums zusammengestellt hat. Es

besteht aus Musik der Reformationszeit, Musik protestantisch geprägter Komponisten und aus neuen Bearbeitungen reformatorischer Melodien. Dabei stehen nicht nur Luther im Mittelpunkt, sondern auch Calvin und die Musik des Genfer Psalters. Mehrere Komponisten haben für Slide-O-Five Melodien



des Genfer Psalters neu arrangiert - teils handelt es sich dabei um swingende, jazzige Kompositionen. Mit dem vollen, warmen Klang von drei bis sechs Posaunen werden die Musikerinnen und Musiker den Kirchraum füllen. Das Konzert beginnt um 19.00 Uhr; der Eintritt ist frei. Herzliche Einladung zu diesem außergewöhnlichen Konzert!

Kurznachrichten

Unser Gemeindebrief: „**Informationen und Meinungen**“ geht in diesem Jahr auf seine 250. Ausgabe zu. Wir sind froh, ihn über Ihre Spenden finanzieren zu können. Prinzessin Dr. Traute zur Lippe schrieb uns über die letzte Ausgabe: „Ich bedanke mich sehr für den Braker Gemeindebrief. Er macht diesmal sehr instruktiv deutlich, welche Probleme für Flüchtlinge, aber auch für die deutschen Helfer und die Behörden entstehen können. Man darf auf keiner Seite den Mut verlieren. Ich hoffe zuversichtlich, dass vor allem der Konflikt in Syrien ein Ende findet. Ich bin überzeugt, dass viele Menschen dann in ihre Heimat zurückkehren möchten, um sie wieder bewohnbar zu machen! ...“ Im zurückliegenden Jahr konnten wir 1.143,06 Euro Spenden für den Gemeindebrief einnehmen. Die Ausgaben betrugen: 3.232,06 Euro. Auch in diesem Jahr bitten wir Sie um Ihre Unterstützung für diese wichtige Möglichkeit der Kontaktpflege zu unseren Gemeindegliedern und Freunden. Spendenkonto bei der Sparkasse Lemgo: IBAN DE 7348 2501 1000 0001 5057.

Herzlichen Dank den Redakteuren Herrn Ewerbeck, Herrn Franck, Herrn Heidrich, Herrn Mesch, Herrn Wattenberg und Herrn Bartz.

Die Adventsgabe 2016, bestimmt für die Flüchtlingshilfe Brake, erbrachte 3.254,94 Euro. Allen Spendern sei dafür herzlich gedankt.

Auch für Ihre Kirchenmitgliedschaft und ihre Kirchensteuer danken wir Ihnen herzlich. Sie finanzieren dadurch einen Großteil der Arbeit unserer Gemeinde wie auch den Erhalt unserer Gemeinderäume, die nicht nur kirchliche Kreise und Gruppen nutzen, sondern auch viele Vereine und Initiativen.

Kunst trifft Kirche. In diesem Jahr schmücken zwei Bilder der Wiembeker Künstlerin Ursula Ertz unseren Gemeinderaum im Gemeindejugendhaus. Im Rahmen der Kunstausleihaktion des Lippischen Künstlerbundes werden ihre Bilder: „Quellgang“ und „Eisheilige“ in den nächsten Monaten in unseren Räumen zu sehen sein. Die aus der Glasmalkunst stammende Glasmalermeisterin wohnt seit 1971 in Wiembeck und beschäftigt sich mit Malerei, Grafik, Objekten und Aktionen. Als freischaffende Künstlerin hat sie sich an einer Vielzahl von Ausstellungen beteiligt und Einzelausstellungen gestaltet. Am bekanntesten ist vielleicht ihr Denkmal für Maria Rampendahl und die Opfer der Hexenverfolgung in Lemgo, das nach ihrem Entwurf ausgeführt wurde und als „Stein des Anstoßes“ in Lemgo hinter dem Rathaus zu besichtigen ist. Ihre Werke in unserem Gemeinderaum geben Einblick an ihrer Freude, an zufällig geschaffenen Strukturen durch die sie die Betrachter in verschiedenste Welten entführt.

Am Sonntag, dem **5. März** sind Sie eingeladen, mit uns den **Weltgebetstag** zu begehen. Um 10.15 Uhr wollen wir ihn mit einem Familiengottesdienst eröffnen, dem sich ein Fest mit Musik, Speisen und Spielen aus dem Weltgebetstagsland 2017, den Philippinen, anschließt. Das Thema lautet in diesem Jahr: „Was ist denn fair?“

Zum **Fest der Diamantenen Konfirmation** sind am Sonntag, dem **19. März** alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen, die vor 60 Jahren - egal in welcher Kirche - konfirmiert worden sind; auch ehemalige Klassenkameraden, die nicht konfirmiert wurden, sind herzlich willkommen.

Ihren **Vorstellungsgottesdienst** feiern am 26. März die Konfirmandinnen und Konfirmanden unserer Gemeinde, die am 14. Mai konfirmiert werden wollen.

Im Rahmen des **Kanzeltausches** der Lemgoer Gemeinden wird Pastor Helge Seekamp die Gottesdienste am 2. April in Wahmbeckerheide und Brake mit uns feiern.

Am **1. Ostertag** sind Sie um 7.30 Uhr zum Gottesdienst mit anschließendem Osterfrühstück nach Wahnbeckerheide und um 10.15 Uhr zu einem Abendmahlsgottesdienst nach Brake herzlich eingeladen. Zum **Ostermontaggottesdienst** am 17. April um 10 Uhr laden wir herzlich ins Seniorenheim am Schloss ein.

Der Reformationstruck auf dem Europäischen Stationenweg durch Europa wird am Mittwoch, den 3. Mai am Braker Schloss Station machen. Gestartet ist er am 3. November in Genf. Bisherige Stationen waren Lausanne, Neuchatel, Basel, Villach, Graz, Wien und Prag. Ziel ist am 20. Mai die [Weltausstellung Reformation](#) in der Lutherstadt Wittenberg. Bis dahin wird er in 19 europäischen Ländern und 68 Städten Halt gemacht und Reformationsgeschichten gesammelt haben. Eine wichtige Station wird Brake und die Lippische Landeskirche sein, in der es seit 400 Jahren lutherische und reformierte Gemeinden in einer Landeskirche nebeneinander gibt. Welche Geschichten gibt es davon zu erzählen? Kommen Sie vorbei am 3. Mai von 10 bis 18 Uhr am Schloss Brake!

Das Fest der **Konfirmation** begehen am 14. Mai um 10.15 Uhr sechs Schülerinnen und Schüler, die sich in den zurückliegenden zwei Jahren auf diesen Tag vorbereitet haben.

Am **Himmelfahrtstag, dem 25. Mai**, sind wir zum zentralen Festgottesdienst des Lemgoer Stadtkonventes auf den Kirchplatz der St. Johannngemeinde eingeladen. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr. Mitfahrgelegenheiten werden gern über das Gemeindebüro und den Kirchenvorstand vermittelt.

Pfingstsonntag feiern wir Abendmahlsgottesdienste in der Kapelle in Wahnbeckerheide um 9 Uhr und in der Kirche in Brake um 10.15 Uhr. Den Gottesdienst in Brake wird der Posaunenchor musikalisch mit gestalten. **Pfingstmontag** feiern wir um 10 Uhr Gottesdienst im Altenzentrum am Schloss. Alle Pfingstgottesdienste wird Pastor Rudolf Hille halten.

Vorschau: **Konzert** der Kirchengemeinde Brake im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Lippischen Landeskirche **zum Gedenken an 500 Jahre Reformation**. Am Freitag, dem **16. Juni** um 19 Uhr gastiert die Renaissance-Musikformation: „The Playfords“ mit ihrem Programm: „Luther tanzt“ in unserer Kirche. Aus der Vorankündigung: „The Playfords“ schälen den oft vergessenen tänzerisch-fröhlichen Charakter Luthers Kirchenlieder wieder heraus, fischen nebenbei auch in der dunklen Vergangenheit manch berühmten Chorals und verhelfen den „bösen ärgerlichen Weisen, unnützen und schandbaren Liedlein auf der Gassen, Feldern, Häusern und anderswo zu singen“ zu frischem Leben. Herzliche Einladung zu diesem besonderen Konzert!

Schnell erreichbar

Gemeindebüro, Britta Brand, Residenzstraße 6 Tel. 05261/980897
Mo.-Fr. 9.30-12.00 Uhr und Do. 15.00-17.00 Uhr Fax 05261/980898
E-mail: buero@kirchengemeinde-brake.de
Homepage: www.kirchengemeinde-brake.de

Iris und Michael Brendler (Pfarrer), Niedernhof 4a Tel. 05261/9343040
E-mail: im.brendler@t-online.de

Anette Welge-Haddad (Küsterin Brake), Niedernhof 4 Tel. 05261/870243

Ehepaar Bobsin (Küster Wahmbeckerheide)
Hummertruper Straße 29 Tel. 05261/87379

Kirsten Stahmann (Kinder- und Jugendarbeit)
(Bitte Nachrichten auf Anrufbeantworter sprechen) Tel. 05261/980899

Elena Driedger-Grankin (Organistin) Tel. 05261/217579

Ute Ginster (Organistin) Tel. 05261/666727

Diakonie ambulant e. V., Rintelner Straße 83 Tel. 05261/5297

Telefonseelsorge Herford Tel. 05221/11101

Beratungsstelle für Familien- und Lebensfragen Tel. 05231/9928-0

Wir laden ein:

Abendandacht:	jeden Freitag um 18.00 Uhr in der Braker Kirche
Kreuz und Quer:	jeden Donnerstag um 16.00 Uhr im evangelischen Altenzentrum am Schloss
Mütterkreis:	donnerstags 14.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus: 2.3., 16.3., 30.3., 27.4., 11.5.
Gesprächskreis:	dienstags 19.30 Uhr im Alten Fachwerkhaus: 7.3., 21.3., 4.4., 2.5., 16.5., 30.5., 13.6.
Frauen um 40:	1. u. 3. Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Alten Fachwerkhaus 1.3., 15.3., 5.4., 3.5., 17.5.
Anfängerkurse Posaunenchor:	donnerstags ab 15.00 Uhr in der Braker Kirche
Proben Posaunenchor:	donnerstags 20.00 Uhr in der Braker Kirche
Jungschar Brake:	montags für 5-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake
Jungschar Wahmbeckerheide:	mittwochs für 5-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Mädchentreff Wahmbeckerheide:	donnerstags für Mädchen ab 16 Jahren von 18.00-19.30 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Kinderbibelkiste Wahmbeckerheide:	samstags um 9.30 Uhr im Jugendraum in Wahmbeckerheide 25.2., 25.3., 29.4., 27.5.
Kinderbibelkiste Brake:	samstags um 9.30 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake 25.2., 25.3., 29.4., 27.5.
Mittagstisch:	dienstags ab 12.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus
Kaffeestube:	jeden 1. Sonntag im Monat ab 14.30 Uhr im Alten Fachwerkhaus 5.3., 2.4., 7.5., 4.6.
Senioren-gymnastik- gruppe des DRK:	donnerstags von 15.30-16.30 Uhr im Gemeindejugendhaus in Brake
Begegnungscafé Flüchtlingshilfe Brake	14-tägig mittwochs von 15.00-17.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake 1.3., 15.3., 29.3., 12.4., 26.4., 10.5., 24.5., 7.6.

Gottesdienst für alle

BRAKE:

26.02.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
05.03.	10.15 Uhr	Familiengottesdienst zum Weltgebetstag	(M.+I. Brendler)
12.03.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
19.03.	10.15 Uhr	AMGD / Diamantene Konfirmation	(M.Brendler)
26.03.	10.15 Uhr	GD / Vorstellung der Konfirmanden	(M.Brendler)
02.04.	10.15 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	(H.Seekamp)
09.04.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
14.04.	10.15 Uhr	AMGD / Karfreitag	(M.Brendler)
16.04.	10.15 Uhr	AMGD / 1. Ostertag	(I. Brendler)
17.04.	10.00 Uhr	GD/Altenzentrum am Schloss/2. Ostertag	(I. Brendler)
23.04.	10.15 Uhr	Familiengottesdienst	(R. Hille)
30.04.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
07.05.	10.15 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	(I. Brendler)
14.05.	10.15 Uhr	AMGD / Konfirmation	(M.Brendler)
21.05.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
28.05.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
04.06.	10.15 Uhr	AMGD / 1. Pfingsttag	(R. Hille)
05.06.	10.00 Uhr	GD/Altenzentrum am Schloss/2. Pfingsttag	(R. Hille)

WAHMBECKERHEIDE:

12.03.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
26.03.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
14.04.	9.00 Uhr	AMGD / Karfreitag	(M.Brendler)
16.04.	7.30 Uhr	Gottesdienst / 1. Ostertag	(I. Brendler)
07.05.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(St. Marien)
21.05.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
04.06.	9.00 Uhr	AMGD / 1. Pfingsttag	(R. Hille)

Unser Gemeindeblatt „Informationen und Meinungen“ wird herausgegeben von der ev.-ref. Kirchengemeinde Brake in Lippe. Sparkasse Lemgo IBAN: DE 7348 2501 1000 0001 5057, BIC: WELADED1LEM. Verantwortlich für diese Nr.: Iris und Michael Brendler (Pfr.), Niedernhof 4a, 32657 Lemgo, Tel.: 05261 / 9343040. Der Inhalt namentlich unterzeichneter Beiträge entspricht nicht immer der Meinung der Herausgeberin. Das gilt insbesondere für Leserbriefe. Wir behalten uns vor, Leserbriefe aus Platzgründen zu kürzen.